Pillauer Merkur

Nro. 103 Sonnabend, den 24. Dezember **1892.**

Erscheint wöchentlich zwei mal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitspiegel") für Hiesige 1,10 Mk. (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Corpuszeile angenommen.

Weihnachtsgruß!

O Weihnachtsfest, so duftumflossen, Du holder Lenz zur Winterszeit —
Gegrüßt in Deinem Märchenschimmer, in Deiner Zauberherrlichkeit!
Durch Dich erwacht in allen Herzen von Neuem sel'ger Kindheit Traum,
Der sich in tausend gold'nen Fäden knüpft an den grünen Tannenbaum. —
D'rum Weihnachtsfrühling, sei willkommen, o, ziehe ein in jedes Haus,
Und spende Du von Deinen Blüthen Jedwedem einen vollen Strauß!

Laß wiederum den Stern der Liebe erstrahlen in dem hehrsten Schein,
Der Liebe, die auch den Geringsten gern schließt in ihre Arme ein. —
Laß wiederum den Stern der Freude erglänzen hell in jeder Brust,
Der Freude, die im Glück des Nächsten nur findet ihre höchste Lust.
Laß wiederum den Stern des Friedens erleuchten Hütte wie Pallast,
Des Friedens, den in solcher Fülle nur Du in Deinem Schooße hast!

O, trage auch den Völkerfrieden auf Deinen Schwingen zu uns her,
O, laß den Völker-Hymnus tönen: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!"
Vor Deinem Glanze mög' zerrinnen, was noch die Nationen trennt,
In Deiner Milde mög' sich einen, all', was des Herren Namen nennt:
Ja, Weihnachtsfest, wirf Deine Strahlen weit über alle Lande hin
Und lasse leuchtend wiederglänzen allüberall nur Christi Sinn!

Ja, wieder klingt's wie Harmonieen verheißungsvoll an unser Ohr,
Und wieder tönt's wie Himmelsweisen aus feierlicher Nacht hervor:
„Den Menschen sei ein Wohlgefallen und Friede herrsch' auf' Erdenrund"
So ward dereinst des Herren Wille der Welt durch Engelszungen Kund.
Wohl, mög' auch heute sich erfüllen dies' Gotteswortes sel'ge Macht,
Mög' es von Herz zum Herzen klingen inmitten der geweihten Nacht!

Zukunftspläne.

Was soll der Knabe werden, der Ostern die Schule verläßt, ist nicht nur eine Frage von großer Wichtigkeit, sondern sie kann auch nicht zeitig genug entschieden werden. Da es gewiß Eltern giebt, die sich jetzt noch nicht darüber klar sind, was seinen natürlichen Grund in der Schwierigkeit hat, die mit dieser Wahl verbunden ist, so finden wir es für nöthig, auf die Nothwendigkeit der nunmehrigen Entscheidung hinzuweisen; denn der Knabe kann und soll sich schon während der Schulzeit auf seine künftige Thätigkeit zu seinem eigenen Vortheil vorbereiten; denn nicht umsonst sagt das Sprichwort: Aller Anfang ist schwer, und Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Darum geschieht es oft, daß ein Knabe zwei oder drei Mal seinen Beruf wechselt und über kurz oder lang wieder im Elternhause eintrifft. Das möglichst vorherige Bekanntmachen erleichtert den Anfang wesentlich. Der künftige Tischler kann schon als Schulknabe den Hobel führen lernen, und der künftige Buchbinder schon sehr hübsche Papparbeiten als solcher liefern, überhaupt der künftige Handwerker sich in dem so sehr nützlichen Handfertigkeitsunterricht auf's Vortheilhafteste auf seinen Beruf vorbereiten; sogar bei den Weihnachts-

Cornelie.

Norwegische Novelle von Karl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was, Brüder? Und im Streit auf Leben und Tod?"

„Der Große ist kräftig, der würde des Kleinen bald Meister!"

„Glaub's kaum; sieh ihn nur genau an, da sitzt Rasse!"

Da hörte man Hans: „Und was geschieht, wenn ein Gegner den andern erschlägt?"

Frank Njödhelm lachte. „Constans, rede Du!"

Constans war sehr ernsthaft.

„Da hat ihn die Eiche erschlagen, oder die Axt ist abgesprungen: man hat da tausend Ausreden!"

Und Thomas präsentirte wieder die scharfgeschliffenen Beile.

Da griff Haas eins auf, schwang es wie unsinnig um den Kopf und schrie:

„Wohlan wenn Du ein Mann bist, so greife zu! Ich kämpfe um sie! Du oder ich!

„Wicht!" entgegnete Erik. „Ich will Dir zeigen, was Dein Schicksal wäre. Schlagt Eure Axt in den Buchenstamm dort, Njödhelm!"

Der that's neugierig, was nun werden sollte. Da griff Erik nach dem zweiten Beile des Thoms und holte aus; blinkend im zitternden Sonnenstrahl, der sich durch die Laubkronen stahl, flog das schwere Eisen gerade auf Njödhelms Axt, daß es zerbrochen am Stamme lag. Nun zog er die Börse und warf zwei Speziesthalerstücke auf das Moos:

„Für das eine trinkt auf mein Wohl, für das zweite kauft ein neues Beil! Und Du" — wandte er sich zu Hans, „wenn Du ein Mann bist, wie Du eben prahltest, morgen früh 5 Uhr mit des Nachbars Boot auf der See am Möwenfels, auf zwanzig Schritt mit dem Revolver! Ihr Waldarbeiter könnt nach Eurer Art kämpfen, wir Seeleute nach der unsern!"

Damit war er im Gebüsch verschwunden, Hans aber sank unter der Buche nieder. Wehklagend war er charakterlos genug, den Leuten alles zu sagen.

„Pa," meinte der Alte, „das alles um ein Mädel, deren es soviele giebt? Ihr seid beide Narren, Euch darum die Hälse zu brechen! — Kommt an die Arbeit Leute!"

Nun machte sich auch Hans davon. Als der Schauplatz leer war, kam Cornelie zitternd hinter dem Gebüsch hervor und schlug rasch den Weg nach Tyndals Haus ein.

Zu Mittag erschien Kapitän Lynkström. Er wollte Abschied nehmen, denn sein Fahrzeug, „Folking Shipp", lag fertig im Hafen von Christiania. Zum Mißbehagen der beiden jungen Tyndals blieb er bei Cornelie, als Papa Tyndal die Waldarbeiter inspiciren wollte.

„Papa, auf ein Wort!" bat ihn Cornelie rasch.

„Was hast Du? Mein Gott, wie siehst Du erregt aus!"

„Es ist nichts, Papachen, sorgt Euch nicht! Nur eine Frage!"

„Nun?"

„Ist Kapitän Lynkström ein Ehrenmann?"

„Warum?"

„Weil er Euer Freund ist!"

„Durch und durch, Kind?"